Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis: a) im Anzeigenteil: die Zeile 20 Goldpfennige b) im Reklameteil: die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis: In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Nr. 217 | Mittwoch, den 17. September 1930 | Jahrgang 103

Fortführung des Reformprogramms

Die Reichsregierung setzt ihre Arbeit fort — Vorläufig keine Koalitionsverhandlungen

TU. Berlin, 17. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning trat gestern das Reichskabinett in einen Meinungsaustausch über die durch die Wahlen geschaffene politische Lage ein. Es bestand die einmütige Auffassung, daß die Reichsregierung das im Sommer in Angriff genommene Programm einer sachlichen Arbeit zur Lösung der wirtschaftlichen, finanzpolitischen und sozialpolitischen Aufgaben mit allem Nachdruck so weit zu fördern hat, daß dem neuen Reichstag bestimmte Vorlagen zugeleitet werden können.

Reichsinnenminister Dr. Wirth über die politische Lage nach den Wahlen.

Reichsinnenminister Wirth sprach gestern im Rundfunk über die politische Lage nach den Wahlen. **Der deutsche Radikalismus habe eine Schlacht gewonnen, aber die Regierung behaupte das Schlachtfeld:** sie regiere, sie bleibe im Amte, sie fahre fort, die Probleme der Finanzen, des Wirtschaftslebens, des sozialen Lebens weiter nach sachlichen Gesichtspunkten vom Staatsinteresse her zu vertreten. **Wir setzen, so betonte der Minister, den radikalen Strömungen in unserem Volke ein klares, sachliches Wirtschafts- und Finanzprogramm entgegen.** Gegen einen Block der reinen Negation, gegen Nationalsozialisten, Kommunisten und gegen Hugenberg könnten verfassungsändernde Gesetze durch ein Ermächtigungsgesetz nicht verabschiedet werden. Eine überlegene Staatsführung werde jedoch auch die radikalen Wogen zu meistern verstehen. Man müsse bedenken: was das deutsche Volk in einer 12 Jahre langen harten Schule des Leidens, des Opferbringens geleistet habe, das lasse sich auf die Dauer von keinem Volke ertragen. **Wer draußen in der Welt nicht sehe, daß die Grenze für das deutsche Volk gekommen ist, der möge sich einmal prüfen, ob er selbst einmal jung gewesen ist. Die deutsche Jugend wolle eine Hoffnung haben. Deshalb müßten die Staatsmänner aller Nationen sich innerlich einmal überlegen, ob nicht die Zeit gekommen sei, die Probleme des deutschen Volkes erneut einer Prüfung zuzuführen.**

Hitler über die Bedeutung des Wahlsieges.

In München sprach im Zirkusgebäude am Marsfelde der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, über die Bedeutung des Wahlsieges. Der Sinn dieses Sieges sei darin zu suchen, daß sich die Bewegung nunmehr einen Platz in der Oeffentlichkeit erobert habe. Es sei geradezu lächerlich, in der Bildung einer neuen Regierung das Ziel der nationalsozialistischen Bewegung zu sehen. **Für die Nationalsozialisten sei das Parlament nicht das Ziel an sich, sondern nur ein Weg zum Ziel.** Die Nationalsozialisten seien nicht Sieger-Partei auf Kredit, sondern **Parlamentspartei aus Zwang,** und dieser Zwang heiße Verfassung. Der Sieg vom 14. September sei nicht das Signal zum Ausruhen; es sei nur eine neue Waffe gewonnen worden. 107 Mann stehen nun auf dem realen Fechtboden. Die Nationalsozialisten werden auf diesem Boden jede Möglichkeit kühnsten Sinnes wahrnehmen, die sie ihrem Ziel näherbringen kann. **Nicht um Parlamentsmandate kämpfen die Nationalsozialisten, sondern sie fordern Mandate, um das Volk dereinst freimachen zu können.** Der Sieg habe nicht im geringsten das nat.soz. Ziel verändert.

Einberufung des Reichstages zum 13. Oktober.

In einer Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten Löbe ist der Zusammentritt des Reichstags auf den 13. Oktober festgesetzt worden. — Wie der „Abend" meldet, läßt sich ein Umbau des Sitzungssaales im Reichstag in dieser kurzen Zeit nicht ausführen. Der Reichstagspräsident wird in den nächsten Tagen mit den Parteiführern beraten, wie für die neuen Abgeordneten Platz geschaffen werden kann. Wahrscheinlich wird ihnen eine Tribüne des Reichstages zur Verfügung gestellt werden.

Curtius spricht vor dem Völkerbund

Die deutsche Stellungnahme zur Völkerbundspolitik

= **Genf, 17. Sept.** In der Vollversammlung des Völkerbundes hat am Dienstag der deutsche Außenminister Dr. Curtius den Standpunkt der deutschen Reichsregierung in der Abrüstungsfrage, in der Minderheitenfrage und zum Paneuropa-Plan des französischen Außenministers, sowie zu den verschiedenen wirtschaftspolitischen Fragen der Gegenwart dargelegt. Nachdem Dr. Curtius zuerst allen Rednern für die herzlichen Worte gedankt hatte, die dem Andenken Dr. Stresemanns gewidmet waren, betonte er, daß **die internationale Entwicklung seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund manche Enttäuschung gebracht habe.** Trotzdem werde aber die Reichsregierung an der Weiterentwicklung des Völkerbundes mitarbeiten. Doch müsse das Gefüge des Völkerbundes so gestaltet sein, daß eine friedliche Regelung auch in ernsten Fragen gesichert sei.

Zur **Abrüstungsfrage** erklärte Dr. Curtius, daß die Regierungen mit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen zur Abrüstung seit Jahren im Rückstand seien. **Der Zusammentritt der Abrüstungskonferenz im nächsten Jahr sei eine Selbstverständlichkeit.** Deutschland erwarte von der Konferenz eine fühlbare Verminderung der Rüstungen und weitere Schritte zur Abrüstung in kurzen Zeitabständen.

In der **Minderheitenfrage** ist der deutsche Standpunkt der gleiche wie im vorigen Jahre, wo der deutsche Vertreter seinen Standpunkt ausführlich dargelegt hat. Die Beantragung der Ueberweisung der Minderheitenfrage an den Ausschuß solle Gelegenheit bieten, um zu den einzelnen Punkten des Minderheitenschutzes Stellung zu nehmen.

Zum **Paneuropa-Problem** erklärte Dr. Curtius, daß dasselbe einem Studienausschuß überwiesen werden müsse, dem alle Staaten angehören, deren Beteiligung erforderlich sei.

Dr. Curtius ging dann auf **die wirtschaftspolitischen Fragen** ein und betonte, daß **Deutschland von der Wirtschaftskrise am stärksten betroffen werde, da die gesamte Wirtschaft durch die Reparationszahlungen auf das schwerste vorbelastet sei.** Keine Regierung könne heute untätig zusehen, wenn die Getreidepreise im Lauf von 1½ Jahren um 40—50 v. H. sänken. Man müsse jetzt nach besseren Wirtschaftsformen suchen. Dabei könne es sich nicht darum handeln, kleine Vorteile für kurze Zeit zu sichern, sondern es handle sich darum, einen längeren Abschnitt der europäischen Wirtschaftsgeschichte abzuschließen, der durch den Kampf aller gegen alle gekennzeichnet gewesen sei. — Die Rede des deutschen Außenministers war im allgemeinen sehr vorsichtig und zurückhaltend.

Nachfolgend legte Senator Scialoja den Standpunkt der italienischen Regierung zu den verschiedenen in der Völkerbundsversammlung behandelten politischen Fragen dar. In der Abrüstungsfrage stehe die italienische Regierung auf dem Boden der Erklärungen des englischen Außenministers Henderson. Scialoja verlangte dann eine Reform des Völkerbundssekretariats, der Italien besondere Bedeutung beilege. Im Völkerbundssekretariat müßten sämtliche Mächte gleichmäßig vertreten sein. Außenminister Zaleski entwickelte den bekannten polnischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage. Die Abrüstung müsse ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit behandelt werden, da beide unlösbar miteinander verbunden seien. In der Paneuropafrage trete Polen der französischen Auffassung bei. Die Aussprache wurde mit einer bedeutsamen Erklärung des bulgarischen Außenministers Buroff abgeschlossen, die sehr deutlich die große Gefahr der heute ungenügenden Regelung des Minderheitenproblems unterstrich.

Die weitere Behandlung der Paneuropa-Frage.

Der Präsident der Völkerbundsversammlung verlas in der Dienstagsitzung einen Entschließungsentwurf, wonach die paneuropäischen Pläne einem sofort einzusetzenden Sonderausschuß übertragen werden sollen, der sich aus den Regierungsvertretern sämtlicher 27 europäischen Mächte zusammensetzt und der seine Arbeiten nach dem Abschluß der Völkerbundsversammlung aufnehmen wird. Der Entwurf geht auf einen gemeinsamen englisch-französischen Vorschlag zurück, der auch die Zustimmung der deutschen Abordnung gefunden hat.

Geschlossene Front gegen Deutschland

Ansprachen von Curtius, Henderson und Briand.

Das alljährliche Frühstück, das die internationale Presse während der Vollversamlung den in Genf anwesenden leitenden Staatsmännern zu geben pflegt, fand gestern mittag statt. Nach den üblichen Begrüßungsreden ergriff Dr. Curtius in deutscher Sprache das Wort. Er wies darauf hin, daß die Völkerbundsverhandlungen zwischen zwei Polen verliefen; auf der einen Seite stehe die nationale Verantwortung der Staatsmänner, die unter keinen Umständen preisgegeben werden dürfe, auf der anderen Seite die Verantwortung für das internationale Leben, dem sich kein Staat entziehen könne. Die Aufgabe von Genf sei es, diese beiden Verpflichtungen miteinander in Einklang zu bringen. Außenminister Henderson unterstrich die Solidarität der englischen und der französischen Regierung in den großen internationalen Fragen. Er trat mit auffallend starker Betonung dem Gerücht entgegen, als ob zwischen dem Standpunkt beider Regierungen in irgend einer Frage grundlegende Gegensätze bestünden. Es handle sich nur um Gegensätze der Methode. Das Ziel, dem beide zustrebten, sei das gleiche.

Anschließend trat Außenminister Briand in einer Rede für den Kampf zur Erhaltung des Friedens ein. Er betonte, daß er mit Henderson, wenn auch auf verschiedenen Wegen, das gleiche Ziel verfolge. **Gewisse Meinungsverschiedenheiten führten nicht zu Gegensätzen, sondern nur zu einer engeren Zusammenarbeit.** Niemals hätten ernste Gegensätze zwischen der französischen und der englischen Auffassung bestanden. Frankreich und England kämpften Schulter an Schulter für die Sicherung des europäischen Friedens und würden in Kürze auch Italien neben sich sehen. (Ziel die Ausbeutung Deutschlands! D. Schriftl.) Briand widmete sodann dem Andenken Dr. Stresemanns warme Worte.

Zu der Rede Briands wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, Frankreich strebe die Wiederherstellung intimer Beziehungen zu England an und sei bereit, in der Seeabrüstungsfrage „Opfer" zu bringen. Es suche gleichzeitig Italien zu gewinnen, das einer allgemeinen kolonialpolitischen Verständigung mit Frankreich geneigt sei und auf dem Gebiete der Abrüstungspolitik ein Tauschgeschäft angeboten habe, wobei England die Vermittlerrolle spielen werde.

Tages-Spiegel

Die Reichsregierung hat beschlossen, die Reformarbeiten fortzusetzen und vor dem 13. Oktober keine Koalitionsverhandlungen aufzunehmen. Die Reichsregierung wird dem neuen Reichstag bestimmte Vorlagen zuleiten, die das Regierungsprogramm fortsetzen sollen.

*

Im Völkerbund sprach gestern Reichsaußenminister Dr. Curtius über Deutschlands Stellung zur Abrüstung, zur Minderheitenfrage und zu Paneuropa.

*

In einer Rede vor den Völkerbundsjournalisten hat Briand wieder einmal aufgezeigt, daß die alte Einheits- und Ausbeutungsfront Paris-London-Rom gegen Deutschland immer noch besteht.

*

Die Paneuropafrage wird zur weiteren Behandlung einem Sonderausschuß des Völkerbundes überwiesen werden.

*

Reichspräsident von Hindenburg ist gestern bei Bad Kissingen eingetroffen, um an dem großen Herbstmanöver der Reichswehr teilzunehmen.

Der Reichspräsident in Franken

TU. Berlin, 17. Sept. Der Reichspräsident hat sich gestern zur Teilnahme an den Reichswehrmanövern in Franken nach Königshofen im Grabfeld begeben. Der Reichspräsident wird bis Freitag, den 19. September im Manövergelände verweilen. In Schloß Sternberg wird der Reichspräsident während der Dauer des Manövers Wohnung nehmen.

Deutsche Arbeiter rußlandmüde

TU. Kowno, 17. Sept. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist es im Donezgebiet wiederholt zu Zusammenstößen zwischen deutschen und russischen Arbeitern gekommen. Obwohl ein Ausschuß des Bergarbeiterverbandes festgestellt hat, daß die Vorwürfe der russischen Arbeiter gegen die deutschen unbegründet sind, ist **die Lage der deutschen Arbeiter im Donezbecken durch die dauernden Schwierigkeiten derart unhaltbar geworden, daß die deutschen Arbeiter die Sowjetunion verlassen wollen.** In Moskauer Regierungskreisen ist man bemüht, zwischen den ausländischen und den russischen Arbeitern normale Verhältnisse herzustellen, um die ausländischen Arbeiter in den staatlichen Betrieben der Sowjetunion zu halten.

Proteststreik in Warschau

TU. Berlin, 17. Sept. Der sozialdemokratische „Abend" meldet aus Warschau: In Warschau begann am Dienstag ein allgemeiner Proteststreik. Er ist für einen Tag berechnet und soll den Protest der Arbeiterschaft gegen die Verhaftung der Oppositionsführer und gegen das Verhalten der Polizei ausdrücken. Die größeren und mittleren Fabriken liegen still. Die Straßenbahner haben im Einvernehmen mit der Streikleitung beschlossen, weiterzuarbeiten. Sie veranstalten jedoch, ebenso wie alle anderen Staats- und Gemeindearbeiter, kurze Protestversammlungen. Der Protest ist auf Warschau beschränkt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein Agrarblock in Osteuropa?

Von der Erkenntnis ausgehend, daß die wirtschaftliche Not überwiegend agrarischer Länder nicht allein die allgemeine Weltkrise zur Ursache hat, sondern noch mehr durch die eigene wirtschaftliche Struktur bedingt ist, sucht man schon seit längerer Zeit in einigen Staaten Südosteuropas nach Wegen, um durch gemeinsame Maßnahmen des Uebels Herr zu werden oder doch wenigstens seine Folgen abzuschwächen. Ehe sich der besondere Charakter der Schwierigkeiten so klar abgezeichnet hatte wie jetzt, schwebten ja auch bereits Projekte von Zusammenschlüssen auf wirtschaftlicher Basis. Schon der Gedanke der Donaukonföderation entsprang dem Bewußtsein, daß die Lücke, welche durch die Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie in der wirtschaftlichen Struktur Südosteuropas entstanden war, ausgefüllt werden müßte. Dieser Notwendigkeit gab auch kürzlich wieder der rumänische Ministerpräsident Maniu Ausdruck, als er im „Matin" schrieb, die Donaumonarchie sei als homogenes System von unschätzbarem Werte für Europa gewesen.

Dann — es ist noch gar nicht lange her — sprach und schrieb man viel von einer wirtschaftlichen Kleinen Entente, unter der man eine Art Zollunion der zur politischen Kleinen Entente gehörigen Staaten, also Rumäniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei verstand. Scheiterte die Donaukonföderation bisher aus rein politischen Gründen, so führten die verschiedenen Aussprachen der beteiligten Minister über die Kleine Wirtschaftsentente deshalb zu keinem Ergebnis, weil sich die wirtschaftlichen Interessen Rumäniens und Jugoslawiens mit denen der Tschechoslowakei nicht auf einen Nenner bringen ließen.

Diese hinsichtlich ihres Hauptzieles erfolglos verlaufenen Verhandlungen sind jedoch nicht ganz ohne positives Ergebnis geblieben. Sie dürften wesentlich zu der Erkenntnis beigetragen haben, daß nicht Vereinbarungen zwischen wirtschaftlich verschieden aufgebauten Ländern, sondern solche von Staaten gleicher Wirtschaftsstruktur zu dem erstrebten Ziele führen. So entstand der Gedanke eines engeren Zusammenschlusses zwischen Rumänien, Jugoslawien und — Ungarn. Man ging davon aus, daß diese drei Hauptagrarstaaten Südosteuropas am ehesten einen gemeinsamen Weg us der Krise finden würden. Namentlich war es der rumänische Handelsminister Madgearu, der sich für ein Zusammengehen der drei Länder einsetzte. Konferenzen in Bukarest und Sinaja nahmen die Lösung der Aufgabe auch praktisch in Angriff. Die dort gepflogenen Aussprachen trugen wesentlich zur Erkenntnis der Gründe bei, die über die Weltwirtschaftskrise hinaus für die Not der Agrarstaaten Südosteuropas verantwortlich sind. Als erster Erfolg der Konferenzen ist der Beschluß der drei Länder anzusehen, in Zukunft bei der Verwertung des zur Ausfuhr bestimmten Getreides gemeinsam vorzugehen, um jede Preisdrückerei zu vermeiden. Zu dem Zweck wollen Rumänien und Jugoslawien Organisationen zur zentralen Bewirtschaftung der Vorräte schaffen, wie sie in Ungarn schon bestehen. Die Regelung der Ausfuhr setzt natürlich Einrichtungen für den Aufkauf und die Lagerung derjenigen Mengen voraus, welche die Landwirte zu ungelegener Zeit verkaufen müssen, und dafür sind große Kapitalien erforderlich.

Die Ausfuhrregelung und ihre Finanzierung standen auch auf der Tagesordnung der kürzlich beendeten Agrarkonferenz, die in Warschau unter Beteiligung von acht Ländern stattfand. Auf Einladung Polens hatten Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, die Tschechoslowakei, Estland und Lettland Vertreter, Finnland und der Völkerbund Beobachter gesandt. Aus einer südosteuropäischen Frage wurde so eine des ganzen Ostens, und das Interesse des Völkerbundes wie auch mancher der gefaßten Beschlüsse zeigen, daß die Urheber der Konferenz diese als ersten Versuch zur Schaffung einer Organisation betrachten, deren Auswirkungen sich über ganz Europa erstrecken sollen.

Daß gerade Polen als Einberufer zeichnete, läßt sich zwar mit seiner geographischen Lage zwischen den Agrarstaaten des Südostens und denen Nordosteuropas erklären, tatsächlich aber dürften sich hier Umrisse ganz großer politischer Ziele abzeichnen. In Polen wirken ja schon lange Kräfte auf die Schaffung eines Randstaatenblockes unter polnischer Führung hin. Ebenso spielt man gern mit dem Gedanken, Anschluß an ein südosteuropäisches Staatensystem und damit natürlich bestimmenden Einfluß auf dieses zu erhalten. Hier stand namentlich die Tschechoslowakei den polnischen Wünschen, soweit sie sich auf die Kleine Entente bezogen, entgegen, und die Freundschaft mit Ungarn und Italien erschien wohl nicht wertvoll genug, um dafür den Preis einer Lockerung der Beziehungen zu Paris zu zahlen.

Es ist daher ein sehr gewandter Schachzug Warschaus, die Führung in einer Frage zu ergreifen, die für alle die umworbenen Länder, die im Norden ebenso wie die im Süden, brennend ist. Die Gemeinsamkeit der Interessen läßt das Trennende in den Hintergrund treten und die Größe des Rahmens, in dem sich das Unternehmen vollzog, sogar darüber hinwegblicken, daß die Tschechoslowakei, die zur wirtschaftlichen Einigung mit den Bundesgenossen in der Kleinen Entente nicht gelangen konnte, auf der Agrarkonferenz mitwirkte. Auch die wirtschaftlichen Interessen Polens sind ja keineswegs denen Ungarns, Jugoslawiens und Rumäniens gleichlaufend.

Die Verhandlungen und Beschlüsse berührten, wenn sie auch scheinbar rein agrarwirtschaftliche Angelegenheiten zum Inhalt hatten, ebenfalls ein hochpolitisches Thema. Es wurde wiederholt geäußert, daß es sich bei dem wünschenswerten Zusammenschluß nur um Organisationen handeln könnte, die im Einklang mit ähnlichen Bestrebungen des Völkerbundes stehen sollten. Noch bemerkenswerter war der Hinweis, daß man im Begriff sei, einen Vorläufer Paneuropas aus der Taufe zu heben. Es wäre, so folgerte man, viel leichter, ein Projekt von der Größe des Briandschen auf Staatenblocks als auf die Einzelstaaten zu gründen. Hier wird Polens Wunsch deutlich, dem französischen Bundesgenossen Hilfsstellung zu geben und das vorläufig als gescheitert anzusehende Paneuropa wenigstens dem Anschein nach durch eine Umgestaltung der Fassade zu retten.

Die Ergebnisse der Konferenz, die äußerlich in Erscheinung traten, waren natürlich zunächst noch weitgehend theoretischer Art. Man beschloß, einige Kommissionen einzusetzen, bei den Getreide und andere landwirtschaftliche Artikel einführenden europäischen Staaten auf eine Bevorzugung der europäischen Ursprungsländer zu dringen und auch in Zukunft zusammenzuarbeiten. Besonders zu erwähnen ist die Aufgabe der finanztechnischen Kommission, einen Plan zur Ermöglichung „mittelfristiger Agrarkredite", d. h. solcher, die eine Laufzeit von sechs Monaten bis zu fünf Jahren haben, auf gemeinsamer Grundlage auszuarbeiten. Diese Maßnahme wurde, was ebenso bemerkenswert wie bezeichnend erscheint, namentlich von dem amerikanischen Finanzberater bei der polnischen Regierung, Devey, empfohlen.

Wenn in einer Schlußansprache der rumänische Vertretreter, Minister Madgearu, auch noch einmal den ganz unpolitischen Charakter der Konferenz unterstrich, so darf man dennoch nicht die politischen Hintergründe, die vielleicht nicht einmal allen Teilnehmern bewußt sind, außer acht lassen. Aber auch abgesehen davon gibt die Konferenz, rein wirtschaftlich gesehen, Deutschland Veranlassung, sich mit ihren Auswirkungen zu beschäftigen. Dazu ist es allein schon seiner eigenen Landwirtschaft wegen gezwungen, in erhöhtem Maße aber dann, wenn es Polen gelingt, den angestrebten Ostblock zustande zu bringen und sich seine Führung zu sichern.

Die Europa-Aussprache in Genf

Graf Apponyi für die Neuordnung Europas.

TU. Genf, 16. Sept. Der ungarische Staatsmann, Graf Apponyi, hielt in der Völkerbundsversammlung eine große Rede, in der er das Programm einer künftigen Neuordnung des heutigen Europa entwickelte. Er erklärte, das Versagen des Völkerbundes in der Abrüstungsfrage müsse aufs deutlichste gekennzeichnet werden. **Der gegenwärtige Zustand der einseitig abgerüsteten Staaten Europas sei unhaltbar.** Der englische Außenminister Henderson habe sich das historische Verdienst erworben, die Unhaltbarkeit dieser Lage eindeutig nachzuweisen. Er habe festgestellt, daß **die Friedensverträge heute noch nicht erfüllt** seien, daß die Verpflichtung zur Abrüstung eine Ehrenpflicht der Staaten darstelle, die in den Friedensverträgen festgelegt sei. Die Abrüstung sei die entscheidenste Frage der europäischen Gegenwart. **Der Völkerbund habe sich lediglich mit den verschiedensten Formen der Sicherheitsgarantien gegen einen Grenzbruch befaßt, ohne die wahren Ursachen künftiger Konflikte zu prüfen.** Es bestünden Konfliktsmomente im Leben der Völker, die eine ernste Gefährdung des Friedens darstellten. Er habe nicht die Absicht, die große Frage der Revision der Friedensverträge hier aufzuwerfen, er müsse aber ausdrücklich feststellen, daß der Krieg ein für allemal aus dem Leben der Völker ausscheiden müsse. Der Locarnopakt habe immer noch ausdrücklich die osteuropäischen Fragen offen gelassen. **Die große Frage der Zukunft sei, jetzt in Osteuropa eine Regelung zu schaffen, die die Grundlage eines dauerhaften Friedens bringe.**

Der südslawische Außenminister Marinkowitsch vertrat den Standpunkt, daß eine Durchführung der allgemeinen Abrüstung bei der gegenwärtigen Lage Europas außerordentlich schwierig sei. Marinkowitsch unterstützte dann weitgehend den französischen Paneuropavorschlag, lehnte jedoch den Antrag auf Ueberweisung des Vorschlages an den politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung ab und verlangte die Einsetzung eines Sonderausschusses, der der Völkerbundsversammlung einen fest umrissenen Entwurf über die Paneuropäische Organisation vorlegen solle. Der japanische Botschafter in London, Matsudeira, unterstützte die Auffassung des englischen Außenministers Henderson zu der Abrüstungsfrage. Verschiedene Redner behandelten die **Methoden zur Bekämpfung der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise.** Der Vertreter Italiens betonte, daß es sich gegenwärtig in erster Linie um eine Welt-Landwirtschaftskrise handle. Landwirtschaftlichen Gebieten könne nur auf dem Wege internationalen Kapitalausgleiches geholfen werden. Italien werde das auf der Zollfriedenskonferenz beschlossene **Abkommen über die Herabsetzung der Zolltarife** und die wirtschaftlichen Abmachungen durchführen.

England und die Auslegung der Meistbegünstigungsklausel

TU. Genf, 16. Sept. Der englische Handelsminister erklärte bei einem internationalen Presseempfang, die englische Regierung sei Anhängerin der liberalen Auslegung der Meistbegünstigungsklausel und werde sich jedem Versuch der Umgehung der Klausel widersetzen. Er habe die feste Hoffnung, daß die auf der Zollfriedenskonferenz vorgesehenen wirtschaftlichen Verständigungsverhandlungen eine **allgemeine Zolltarifherabsetzung** in nächster Zeit herbeiführen würden. England lege großen Wert darauf, bis zum Februar nächsten Jahres volle Klarheit darüber zu haben, ob das auf der Zollfriedenskonferenz angenommene Abkommen ratifiziert werden würde. Die englische Regierung könnte die Ratifizierung auch ohne Parlament vornehmen. Sollte bis Februar n. J. keine Aussicht für die Ratifizierung des Abkommens bestehen, so werde sich England Handelsfreiheit vorbehalten.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6
(Nachdruck verboten.)

49. Fortsetzung.

Wollte ich all das über das Vorleben des Konsuls hier darstellen, was ich weiß, und viel mehr noch das, was ich nicht weiß, sondern nur vermute, so würde dieser Abend nicht ausreichen. Nur das will ich sagen, daß der Konsul Traer ein Genie des Verbrechens ist, wie ich es in diesem Ausmaße, in dieser Vollendung, in dieser ungeheuren Kraft noch nie gefunden habe. Er besaß die Verschlagenheit einer wilden Katze und anderseits auch wieder den Mut eines Helden. Warum er die Bahn eines Abenteurers beschritt, weiß ich nicht. Vielleicht war ihm die einfache Lebensstraße nicht breit genug. Vielleicht braucht ein Mann seines Formats andere Möglichkeiten, als das normale Leben sie bietet, um sich auszuleben. Es ist die ungebärdige Kraft des Körpers wie des Geistes, die die Fesseln der Gesetze und Anschauungen der Menschen zerbrechen muß. Eine große Kraft braucht ein Chaos, um aufbauen und schaffen zu können. Die zugehauenen Bausteine des Lebens erschienen ihm verächtliche Klötze aus einem Spielbaukasten für Kinder; er selbst mußte mit der Faust sich die Steine aus der Gewalt des Felsens herausschlagen können . . . So war der Konsul!"

„. . . und wie trafen Sie zuerst auf ihn?"

„In der Stadt waren seit Jahren ungeheure Verbrechen geschehen, und immer wieder führte ihre Spur ins Dunkle. Nie fand man einen Weg! Die Tat geschah wie ein Blitz aus heiterem Himmel und war aus der Bläue des Himmels auch wieder mit Blitzesschnelle fortgelöscht. Keine Spur! Kein Anhalt! Es war stets ein Rätsel, niemand löste es!

Nie handelte es sich um Kleinigkeiten. Es waren immer Riesensummen, die verloren gingen. Einmal fand man ein Bankautomobil im Straßengraben verschlagen liegend, die beiden Insassen schwer verletzt und bewußtlos. Der Chauffeur, der seit zwanzig Jahren bei der Bank beschäftigt war, war verschwunden und mit ihm eine Aktentasche, die viele Tausende barg. Man erließ einen Steckbrief. Drei Tage danach trifft ein großer Koffer bei der Bank ein. Man öffnet ihn. In dem Koffer liegt der Chauffeur bewußtlos und mit einem Gesicht wie weißes Papier. Aber er steht nur unter der Wirkung eines Betäubungsmittels. Man bringt ihn zum Erwachen. Der Mann weiß von nichts. Er glaubt noch, in seinem Bett zu liegen, und ist ganz erstaunt, als er sieht, daß er sich im Direktorzimmer auf der Chaiselongue befindet. Vier Tage sind aus seinem Gedächtnis gelöscht. Er weiß nur, daß er sich abends, wie gewöhnlich, hingelegt hat, und dies . . . dies ist sein Erwachen. Eine lange Untersuchungshaft kann ihm nichts anderes entlocken. Um ein Haar wäre er verurteilt worden, denn die beiden Autoinsassen schwuren, daß sie dieser Mann, den sie seit Jahren kannten, gefahren habe. Das Gericht schwankte, aber der Befund der Aerzte, die ihn seinerzeit aus der Narkose erweckten, gab den Ausschlag. Er hatte drei Tage geschlafen. Man sprach ihn frei. Die Bank entließ ihn trotzdem. Der Mann hat sich bis heute noch nichts zuschulden kommen lassen und lebt in großer Armut. Nie fand man eine andere Spur.

Ein anderer Fall. Der Gesandte eines südamerikanischen Staates trifft in der Hauptstadt ein. In Börsenkreisen sickert durch, er unterhandle in der Stadt mit einer Bankgruppe wegen einer Anleihe zur Ausbeutung einer neuentdeckten Oelquelle. Der Fundort der Quelle war tiefstes Geheimnis. Der Gesandte aber hatte die Pläne und Zeichnungen bei sich. Die Anleihe betrug fast 200 000 Pfund. Ein Teil der Summe sollte sofort in bar bezahlt werden. Man bewilligte die Barauszahlung von 10 000 Pfund. Polizisten geleiteten den Unterhändler mit seinen zwei Sekretären zum Schiff und blieben auf dem Schiff, bis das Schiff die Anker lichtete. — Der Unterhändler fiel über Nacht über Bord. Die beiden Sekretäre waren verschwunden. Mit ihnen die Schätze . . ."

„Ah, einer der beiden Sekretäre war der Konsul mit einem Helfershelfer??" rief der Steuermann.

„Ich könnte noch mehr erzählen, eine Tat so rätselhaft und dunkel wie die andere. Und in jeder Tat blitzt das Geniale. Nichts war einfach und durchschaubar. Stumm und dunkel blieben alle Taten. Die Hand kam aus dem Dunkeln und ging wieder in das Dunkel zurück. Die Tat blieb . Nichts weiter!

Wie ich auf seine Spur kam? Zufall! Zufälle entscheiden im Leben eines Detektivs. Ich saß eines Tages in der Artistenkneipe „Zum tollen Jonny" und hörte ganz zufällig ein Gespräch am Nebentisch, das zwei Artisten führten, die in einem bei uns gastierenden Zirkus allabendlich auftraten. Der eine der beiden sagte:

„Heute bin ich schön reingefallen. Denke dir, ich glaube meinen Augen nicht zu trauen, als ich in der „Taube", wo ich frühstücke, Giovanni Testino sitzen sehe . . ."

Worauf der andere erwiderte:

„Mensch, du hast wohl geträumt, Giovanni Testino ist doch seit 25 Jahren tot. Er kam doch um beim Untergang der „Boccaccio" . . ."

„Weiß ich, aber eine Aehnlichkeit! So fabelhaft sah ich sie nie! Mann Gottes, ich bin mit Giovanni Testino zehn Jahre gereist, wir haben in einem Zirkuswagen gelebt, in einem Bett geschlafen, aus der gleichen Schüssel gegessen und uns um die gleichen Weiber geschlagen. Wir haben von Tostelli, dem alten Gauner, die gleiche Menge Ohrfeigen bezogen und uns gegenseitig getröstet, wenn wir von dem alten Halunken statt Gage nur die doppelte Portion Hiebe erhielten. Wir waren zusammen, bis Giovanni berühmt wurde . . ."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zwischen vierzehn und achtzehn Jahren

Von Herbert Hünecke.

Wir alle müssen im Verlaufe unseres Lebens Krisenperioden durchmachen. Die kritischste von allen ist zweifellos die, da sich aus dem Knaben der Mann zu entwickeln beginnt. Wenn die Kinder in diesem gefährlichen Alter zwischen vierzehn und achtzehn Jahren stehen, werden an die Vernunft der Eltern die größten Anforderungen gestellt. Leider müssen wir aber immer wieder die Erfahrung machen, daß Eltern und Kinder sich gerade in dieser Zeit gegenseitig recht wenig verstehen, sich geradezu entfremden. Meistens ist die Schuld der älteren Generation zuzumessen.

Wieviele Eltern klagen nicht darüber, daß ihr Sohn in dieser Zeit so eigenartig sei und daß sie ihn oft gar nicht mehr begreifen könnten. Hans — oder wie er sonst heißen mag — ist schweigsam und verdrossen. „Gar nicht so, wie er früher war. Wissen Sie nicht, was mit ihm los sein könnte?" Die Antwort ist meistens sehr einfach: „Hans ist im Begriff, den Knaben abzulegen und zum Mann zu werden."

In dieser Zeit nun wächst die Verantwortung, die der Vater für den Jungen trägt. Nur allzu oft aber versucht er, sich ihr zu entziehen. Sicher steht er vor keiner leichten Aufgabe, denn Hans empfindet in dieser Periode, da er sich nach verständnisvoller Führung, nach mehr kameradschaftlichem als väterlichem Rat sehnt, jede autoritative Einmischung schmerzlich. Wenn der Vater sich nur an seine eigene Jugend erinnern wollte, so würde es ihm viel leichter fallen, seinem Sohn jetzt zu helfen.

Der Junge ist in dieser Zeit ganz außergewöhnlich empfindlich. Er scheut sich, seine Gedanken zu verraten und von dem Aufruhr zu sprechen, der in ihm tobt. Alles, was nach Bevormundung aussehen könnte, kränkt ihn. Doch für verständnisvolle Sympathie ist er unendlich dankbar.

Der Mann in ihm erwacht. Es wäre sehr unklug, die ganz natürlichen Aeußerungen dieses Vorganges, der bei jedem gesunden Jungen eintritt, unterdrücken zu wollen, ganz falsch, wollte der Vater als Inquisitor auftreten und den Sohn wegen jeder Handlung, wegen seiner neuen Freunde und Bekannten einem förmlichen Verhör unterwerfen. Im Gegenteil sollte er den Jungen dazu ermutigen, Freundschaften mit dem anderen Geschlecht zu schließen und seine Kameraden unter den Mädchen mit den Eltern bekannt zu machen. Natürlich wird nicht behauptet, daß dadurch in dieser Zeit jede Krisis vermieden werden kann, aber es ist doch möglich, daß sie sich ohne großen Schaden überwinden läßt. Auf jeden Fall beugt der Vater dadurch der Gefahr vor, daß der Sohn heimliche Bekanntschaften sucht und seinem erwachenden Instinkt ohne Wissen der Eltern folgt. Sollte der Junge eine Freundschaft schließen, die dem Vater als ungeeignet erscheint, so wird er Vorhaltungen weit eher zugänglich sein, wenn sie vollem Verständnis für seine Nöte entspringen.

Selbstverständlich hat jeder Vater den Wunsch, einzuschreiten, wenn er seinen Sohn Handlungen begehen sieht, die der Aeltere als Dummheiten bezeichnet. Leider aber ist nichts mehr dazu angetan, den Jungen zu weiterem Unsinn zu veranlassen, als ein etwaiges Verbot in dieser Hinsicht. In solchem Falle muß der Vater unendliche Geduld aufbringen können, die wohl immer belohnt werden wird. Es kann vorkommen, daß der Vater eine Zeitlang in Aengsten schwebt, die ihm fast unerträglich erscheinen. Doch schließlich muß jeder, der Kinder in die Welt setzt, mit diesem Risiko rechnen.

„Strenge" Erziehung allein tut es sicher nicht. Das ist schon immer so gewesen und wird auch nie anders sein. Deshalb brauchen unvernünftige Menschen, die sich ihrer aus der „guten alten Zeit" stammenden Anschauungen rühmen, noch längst nicht zu befürchten, daß ihr Junge verdorben wird.

Aus Stadt und Land

Calw, den 17. September 1930.

Schwabenkinder aus Palästina in Calw.

Einer Einladung der Spöhrerschen Höheren Handelsschule folgend weilte am Montag die Oberklasse der deutschen Schule der Schwabenkolonie Bethlehem bei Haifa, etwa zwanzig blonde, pausbäckige Buben und Mädchen, in unserer Stadt. Die Kinder befinden sich bekanntlich schon seit einigen Wochen unter Führung ihres Lehrers Goetz auf einer Deutschlandreise, die mit Unterstützung des Bundes der Palästinadeutschen und des Vereins für das Deutschtum im Ausland erfolgt und die jungen Auslanddeutschen nun nach Württemberg in die Heimat ihrer Väter und Vorväter geführt hat. Denn vom Schwabenlande aus zogen vor mehr als 60 Jahren christliche Gemeinschaftsleute unter Führung Hoffmanns als erste deutsche Kolonisten nach Palästina. In zäher, unverdrossener Arbeit, voll Glaubensmut und Gottvertrauen schufen sie allen Schicksalsschlägen zum Trotz die Grundlagen zu den heute in schöner Blüte stehenden Kolonistendörfern. Deutsche Eigenart und Sitte haben sie treu bewahrt. Davon gab die junge Schar der Gäste lebendiges Zeugnis. Mit ihrem schwarz-roten Wimpel sah man sie abends im Festsaal der Spöhrerschule, wo nach herzlichen Begrüßungsworten von Direktor Dr. G. Weber Studieninspektor Hencke in einem Lichtbildervortrag die Schönheiten des württ. Schwarzwaldes sowie Leben und Sitten seiner Bewohner schilderte; die prächtigen Naturaufnahmen aus allen Jahreszeiten fanden aufrichtige Bewunderung und dankbaren Beifall. Dann betraten die Palästinakinder die Bühne, um mit Mundharfen und Geigen ein frisches deutsches Wanderlied zu spielen, mit dem sie jedes Herz gewannen. Wer dachte wohl in jenem Augenblick daran, aus wie weiter Ferne diese Kinder zu uns kamen? Darüber berichtete ihr zielbewußter Lehrer Goetz, auf dem die schwere Last der Vorbereitungen und der Verantwortung für diesen in der Geschichte des Auslanddeutschtums wohl einzig dastehenden „Schulausflug" liegt, in liebevoll eindrücklicher Darstellung. Wir hörten von den langwierigen Reisevorbereitungen mit ihren Freuden und Enttäuschungen, der Schiffahrt mit einem kleinen Frachtdampfer der Deutschen Levantelinie von Alexandrien bis Hamburg und von der großen und ehrlichen Herzlichkeit des Empfangs in der deutschen Heimat. H. Goetz, der zuvor auch vom Lande Palästina, den deutschen Kolonistensiedlungen und ihren Bewohnern gesprochen hatte, schloß mit Dankesworten für die freundliche Aufnahme und der Versicherung, seine Schüler hätten Deutschland und vor allem den deutschen Menschen erlebt und nähmen ein Gefühl des Stolzes und der engen Verbundenheit mit dem Vaterland Deutschland mit nach Palästina zurück. Ein mit herzlichem Beifall aufgenommener Volksliedervortrag der Palästinakinder beendete den Abend.

Brief aus Hirsau.

Nachdem am letzten Freitag und Samstag die Schlußkonzerte stattgefunden haben, ist die heurige Saison in Hirsau „offiziell" geschlossen, obwohl sich noch eine stattliche Anzahl von Kurgästen dort aufhält. Es gibt doch immer wieder Leute, die gerade die Herbsttage mit Vorliebe zu einem längeren oder kürzeren Kuraufenthalt benützen, und auch in diesen Herbsttagen ist Hirsau mit seiner wunderschönen Umgebung überaus reizvoll. Besonders angenehm wird es von den Fremden empfunden, daß die Waldwege so rasch abtrocknen und auch nach längerem und stärkerem Regen alsbald wieder begehbar sind. Der Kurbetrieb in diesem Jahr mußte naturgemäß unter der Ungunst der Witterung notleiden, trotzdem durften wir eine große Zahl von Kurgästen hier begrüßen. Es scheint, daß manche, wohl infolge der hohen Preise aus den großen Kurorten, in die kleineren abgewandert sind, und man ist ja an diesen Plätzen auch nach Kräften bestrebt, ihnen einen angenehmen Aufenthalt mit mancherlei Abwechslungen zu verschaffen. Konzerte und Tanzabende erfreuten sich auch heuer wieder eines guten Besuches, ebenso Kloster- und Anlagenbeleuchtung, wirkungsvoll war die allabendliche Beleuchtung des Jagdschlosses mit Scheinwerfern, und zahlreiche Aufnahmen sind von diesem romantischen Bilde gemacht worden, um den Ruhm von Hirsaus Schönheit auch in weitere Fernen zu tragen.

Vom Rathaus Altensteig.

Der Vorsitzende begrüßte vor Eintritt in die Tagesordnung den nach schwerer Krankheit und Operation zum ersten Mal wieder in der Sitzung erschienenen GR. Malthaner. — Die Aufstreichsverhandlung über den Verkauf des städt. Obstes mit einem Erlös von 846 M. bei 98 Zentner wird genehmigt. Das Oberamt teilt mit, daß es den Voranschlag 1930 nicht ohne weiteres für vollziehbar erklären könne und es erhebt daher vorsorglich Einsprache. Der voranschlagmäßige Abmangel von 129 000 M. soll durch einen Gemeindeumlagesatz von 20 Proz., mit einem Ertrag von 80 000 M., gedeckt werden und für den Rest von 49 000 M. soll der Ausgleichsstock sowie ein Staatsbeitrag zur Volksschullehrerbesoldung in Anspruch genommen werden. Wenn auch nach Ansicht des Oberamts mehr Aussicht auf Genehmigung dieser Beitragsgesuche besteht als dies seither der Fall war und sich im Lauf des Jahres vielleicht doch manche Ersparnisse bei den Ausgaben und Mehrerträge bei den Einnahmezahlen zeigen werden, so zweifelt das Oberamt doch daran, daß der überwiegende Teil des Fehlbetrags ausgeglichen und die noch verbleibende Unzulänglichkeit ohne besondere Schwierigkeit auf 1931 übernommen werden kann. Es soll sich daher der Gemeinderat äußern, wie er sich die Abwicklung des Haushalts 1930 unter diesen Umständen vorstelle insbesondere welche Einstellung er zur Frage einer Erhöhung des Gemeindeumlagesatzes über 20 Proz. hinaus hat. Der Gemeinderat kommt zu dem Ergebnis, daß bei der heutigen Wirtschaftslage der Steuerzahler unmöglich noch der Umlagesatz erhöht werden könne; im übrigen müsse mit einem wirksamen Beitrag vom Staat und aus dem Ausgleichsstock gerechnet werden. — Die Firma Otto Kaltenbach hat auf eine Verzugszinsenrechnung aus Stromgebühren 1929 Gegenansprüche gestellt. Die letzteren errechnet die Firma aus dem Schaden, den sie durch zeitweilige Unterbrechungen der Stromzufuhr während der Arbeitszeit hatte. Nach den Stromlieferungsbedingungen des städt. Elektr. Werks steht aber niemand ein Anspruch auf Entschädigung zu, wenn das Elektrizitätswerk durch Naturereignisse oder andere Ursachen an der regelmäßigen Stromlieferung behindert ist. Die Gegenrechnung kann daher nicht anerkannt werden. — In der Kaufvertragssache mit der Firma Otto Kaltenbach kam es trotz Verhandlungen zu keinem abschließenden Ergebnis. Der Gemeinderat beschließt, mit Wirkung vom 1. Januar 1926 an jährlich 160 M. Pacht für den von der Firma verwendeten (teils überbauten) städt. Platz von 667 Quadratmeter anzusetzen, da mangels Einigung der geplante Kaufvertrag nicht abgeschlossen werden kann. — Auf Antrag der Stadtpflege wird derselben zur Fertigung der Finanzstatistik auf etwa drei Wochen ein Verwalt.-Praktikant genehmigt. — Der Vorsitzende und Stadtbaumeister Henßler werden bevollmächtigt, mit der Firma „Württ. Sager und Woerner Straßenbauges. Stuttgart" den Vertrag über die Befestigung der hiesigen Ortsstraßen abzuschließen. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden. — Von privater Seite aus wurden der Stadtgemeinde ein Bauplatz und ein Wohnhaus zum Kauf angeboten. Dem Angebot soll jedoch nicht näher getreten werden, da ein besonderer Grund zum Erwerb nicht vorliegt. — Oberamtsbaumwart Walz regt gemeinsames Vorgehen der Gemeinden in der Bekämpfung des Frostnachtspanners an, da sich dieser große Schädling des Obstbaues außerordentlich stark verbreitet habe. Er empfiehlt das Anlegen von Leimringen. Der Anregung, solche zu beschaffen, wird jedoch nicht stattgegeben. — Der Vorsitzende teilt mit, daß er beim Staat nachgesucht habe, das demselben gehörige halbzerfallene Wehr oberhalb der Wasserstubbrücke wieder in einen geordneten Zustand versetzen zu lassen. Der Staat selbst will aber bauliche Veränderungen an dem Wehr nicht vornehmen; würde aber der Stadtgemeinde die bauliche Anlage auf längere Zeit pachtweise (ohne Erhebung eines Pachtgeldes) überlassen, sodaß sie die Wiederherstellung nach eigenen Wünschen ausführen kann. Der Gemeinderat kann sich jedoch damit nicht einverstanden erklären.

Zur Haustrunkbereitung.

Die Aussichten auf eine ausreichende Ernte an Mostäpfeln sind im deutschen Reichsgebiet sehr gering. Etwas besser ist es bei Birnen. Aber auch hier kann der Bedarf nicht voll gedeckt werden. Für Mostobst werden außerhalb der deutschen Reichsgrenzen sehr hohe Preise verlangt. Aber der Schwabe will seinen Most haben und man muß heuer versuchen, für das fehlende Obst Ersatz zu beschaffen. Einen entsprechenden Vorschlag macht Oekonomierat Vogt-Gochsen im „Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft" mit Hilfe eines alten Rezeptes, das er selbst mit Erfolg einige Male ausprobierte. Er schreibt u. a.: „Zu 100 Liter Most nimmt man 30 bis 50 Kilogramm Obst, wenn man hat, am besten gemischt, Aepfel und Birnen zusammen, aber es geht auch mit Birnen allein. Das Obst wird nach dem Mahlen gleich leicht abgepreßt und wird etwa 20 bis 30 Liter Saft ergeben. Die Trester müssen sofort so weit mit Wasser übergossen werden, daß alles überdeckt ist. Hierzu werden 65 bis 70 Liter Wasser nötig sein. Den Zucker, 4 bis 6 Kilogramm, je nach der verwendeten Menge Obst, ließ ich gleich in diesem Wasser warm auflösen und erreichte dadurch, daß die Gärung rasch einsetzte. Bei warmer Witterung muß das Abpressen bald vorgenommen werden. Bei kühlem Wetter kann man ein oder zwei Tage länger zuwarten. Ist die Flüssigkeit im Faß, dann sind immer auf 100 Liter 50 Gramm Weinsteinsäure, besser noch Zitronensäure, und 4 bis 5 Gramm Tannin gut aufgelöst zuzusetzen. Ebenso noch etwa 40 Gramm Kochsalz. Dies alles sind in der Hauptsache deutsche Produkte und geht kein Geld ins Ausland. Bei einer Obstknappheit wie heuer kommt man leicht über die Schwierigkeiten, sich genügend Most zu beschaffen, hinweg und hat ein gutes Getränk.

Ein anderer Ausweg wäre auch noch der, billigere Sorten von Trauben zu verwenden und unter Zusatz von Zucker und Wasser einen Haustrunk zu bereiten. Von der reichen Traubenernte können auch die Trester zu Haustrunk verwendet werden."

Falsche Rentenmarkscheine zu 100 Mark.

Der hessische Finanzminister bringt den hessischen staatlichen Kassenstellen eine Fälschung von 100-Rentenmark-Scheinen zur Kenntnis, die verstreut in Ostdeutschland festgestellt wurden. Das Papier ist etwas stärker als das der echten Scheine und fettig im Griff. Die Pflanzenfasern sind unter dem hauchdünnen Papier eingestreut; die echten sind in der Hauptsache grün, die falschen blau. Die Beschriftung ist in den größeren Schriftgraden erheblich dicker und kräftiger als auf den echten Scheinen und wirkt etwas verschmiert. Die Falschscheine tragen die Nummern A 5 260 406 und A 5 293 329.

*

Unterlengenhardt OA. Neuenbürg, 16. Sept. Am Sonntag fand hier in Anwesenheit des Oberamtsvorstandes die Einweihung des neuen Schulhausbaus statt. Mit einem Kostenaufwand von 21 000 Mark wurde letzterer aufgeführt und enthält einen Schulsaal mit 200 Kubikmetern lichtem Raum und Platz für mindestens 56 Schüler, ferner ein Lehrmittelzimmer, einen Lehrer-, einen Knaben- und einen Mädchenabort, eine Dusche, 2 Baderäume und einen Heizraum im Erdgeschoß. An der Einweihungsfeier nahmen u. a. Dekan Roos-Calw und Stadtpfarrer Lempp-Liebenzell teil.

wp. **Stuttgart**, 16. Sept. Im Trichinosefall hat, wie seinerzeit bekannt gegeben worden ist, die Staatsanwaltschaft Stuttgart nach eingehender Untersuchung das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung mit Beschluß vom 20. Mai eingestellt. Die hiergegen erhobene Beschwerde hat die Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht mit Beschluß vom 30. Juli zurückgewiesen. Gegen diese Verfügung hat ein Verletzter die Entscheidung des Gerichts angerufen. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts hat jedoch diesen Antrag verworfen.

SCB. **Eßlingen**, 16. Sept. Montag abend ereignete sich auf der Staatsstraße Obereßlingen-Zell ein eigenartiger Verkehrsunfall. Auf der Fahrt die Heusteige aufwärts in der Richtung nach Zell verlor die Führerin eines auswärtigen Personenkraftwagens die Herrschaft über ihr Fahrzeug. Sie überquerte den Fußweg, sodaß der Wagen die mehrere Meter hohe Böschung hinunterstürzte und sich überschlagend unmittelbar neben den Eisenbahnkörper fiel. Während die Führerin und zwei weitere Fahrgäste nur leichtere Verletzungen davontrugen, wurde ein dritter Fahrgast erheblich verletzt.

SCB. **Fachsenfeld** OA. Aalen, 16. Sept. Der ganzen Gemeinde bemächtigte sich gestern früh eine ungeheure Aufregung, als bei Tagesgrauen die Leiche des Feldschützen Georg Maier auf einem Fußweg in der Nähe der evangelischen Kirche außerhalb des Ortes gefunden wurde. Die Täter sind geständig. Es handelt sich um zwei Stiefsöhne des Ermordeten namens Starz, und einen Neffen der beiden Täter mit Namen Aufrecht. Der Grund zu der furchtbaren Tat sind Familienzwistigkeiten.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Um die städt. Eisbahn.

Im Rathausbericht war kürzlich zu lesen, daß die Stadt nicht im Sinn habe, die halbgerichtete Eisbahn weiter ausgraben zu lassen, da der „Schlittschuhsport nachgelassen habe". Wenn der Schlittschuhsport auf der Eisbahn, wie sie sich heute dem Beschauer zeigt (sie ist nur halb so lang und breit wie früher) nachgelassen hat, so ist das kein Wunder. Diese Bahn ist gerade recht für kleine Kinder, der Pächter ist zu bedauern und hat natürlich keine Einnahmen. Das lebhafte Treiben auf der Nagold im vorletzten Winter zeigte am besten, daß die Schlittschuhfahrer nicht fehlen, wenn eine gute Eisbahn sie lockt. Außer der Jugend sah man alle Altersstufen vertreten. Mütter mit ihren Kindern, Ehepaare, ja selbst Männer dem Greisenalter nahe. Sie alle huldigten diesem gesunden Sport; sie alle würden kommen, ihre Glieder zu stärken und zu verjüngen, wenn auf einer richtigen Eisbahn bei Tag und Abend dazu Gelegenheit wäre. Der Schlittschuhsport ist so recht der Sport für alle. Er erfordert keine so großen Ausgaben, wie z. B. der Schneeschuhsport. Ein Paar Schlittschuhe sind billig. Wie viele Paare ruhen vergessen im Kasten und würden mit Wonne hervorgeholt. Das Gefrieren der Nagold gehört durch den wechselnden Wasserstand (Elektrizitätswerk!) ja leider zu den Seltenheiten, sodaß diese schönste, natürliche Eisbahn nur in Wintern wie 1928—29 in Frage kommt. Der sportliebende Gemeinderat hat vielen Gleichgesinnten aus dem Herzen gesprochen. Sie hoffen, daß seine Anregung und dieser Stoßseufzer nicht vergeblich sind und die Ausgrabung der Eisbahn als Notstandsarbeit durchgeführt werden kann.

Im Namen vieler.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Turnen und Sport

Fußball.

Calw I — Effringen I 8:1 (Ecken 13:1).

Von den vier Mannschaften, die der Calwer Fußballverein am zweiten Sonntag der Verbandsspiele ins Feld stellte, waren alle erfolgreich. Während sich die erste Mannschaft in Effringen mit einem 8:1-Sieg zwei weitere Punkte holte, gewann die 2. Mannschaft in Teinach-Zavelstein gegen die dortige 1. Mannschaft 4:1 und die A-Jugend in Gärtringen 5:1. Der Calwer B-Jugend gelang in einem Freundschaftsspiel gegen die A-Jugend von Teinach-Zavelstein ein Unentschieden 2:2. Das Spiel der 1. Mannschaft in Effringen litt sehr unter den ungünstigen Platzverhältnissen. Der kleine Platz, der zudem recht uneben ist, ließ kein flüssiges und technisch gutes Spiel zu, die Spieler standen viel zu dicht aufeinander und der Ball landete alle Augenblicke im Aus. Vom Anspiel weg setzte sich Calw in Effringens Spielhälfte fest und erzielte bereits in der sechsten Minute das erste Tor. Ein Gegenangriff, der beinahe zum Ausgleich geführt hätte, wurde vom Calwer Torwart in feiner Weise abgestoppt. Im Anschluß an zwei Ecken erzielte Calw durch Kopfstoß des Mittelläufers sowie durch ein Eigentor der Effringer bis zur Pause zwei weitere Tore. Nach der Pause wurde das Spiel etwas flüssiger. Man merkte, daß sich die Calwer Spieler den Platzverhältnissen angepaßt hatten. Auch die nach Halbzeit vorgenommene Umstellung (der Mittelstürmer ging auf linksaußen) bewährte sich gut. In gleichmäßigen Abständen gelang es Calw, fünf weitere Tore zu erzielen. Die Effringer Mannschaft, die in den Fehler verfiel, viel zu zahlreich zu verteidigen, konnte nur zeitweise gefährlich werden. Erst kurz vor Schluß gelang es den Einheimischen infolge Zögerns der Calwer Hintermannschaft, das Ehrentor zu erzielen. Schiedsrichter Schnekkenburger jr. aus Huchenfeld leitete das Spiel zur vollen Zufriedenheit beider Mannschaften.

Verbands-Handballwettspiel.

TV. Calw 1 — TV. Altensteig 1 8:0 (Halbzeit 0:0)

Freundschaftsspiel TV. Calw 2 — TV. Altensteig 2 4:1

Der Kampf um die Punkte hat begonnen. Calw zeigte sich in Bestform und hat das erste Verbandsspiel verdient gewonnen. Der Spielverlauf: Beide Mannschaften stellten sich in stärkster Aufstellung dem Schiedsrichter. Calw spielte an; Altensteigs Mannschaft hatte Wind und Sonne als Bundesgenossen und fand sich eher zusammen. Nach etwa zehn Minuten wurde das Spiel flüssiger; ein erbittertes Ringen begann. Angriffe auf Angriffe rollten vor, doch waren die Schlußleute auf beiden Seiten auf der Hut und machten jeden Erfolg zunichte. Beiderseits sah man prächtige Leistungen, jeder einzelne Spieler gab sein Bestes. Das schnelle Tempo hielt bis zum Schlusse der ersten Halbzeit an; etwas Zählbares wurde auf keiner Seite erreicht. In der zweiten Spielhälfte gewannen die Einheimischen immer mehr an Boden. Die Gästemannschaft war nun dem Tempo nicht mehr gewachsen. Nach schönem Zusammenspiel konnte Calws Mittelstürmer unter dem Beifall der Zuschauer den ersten Treffer für seine Farben buchen. Kaum angespielt, gelang es dem Mittelstürmer nochmals, durch einen Alleingang zum zweiten Tore einzusenden. Im weiteren Verlauf des Spiels mußten bedauerlicherweise zwei Spieler Altensteigs wegen Verletzungen, die noch vom Turnfest in Wildbad herrühren, ausscheiden. Dennoch machten die tapferen Altensteiger gewaltige Anstrengungen, um zu einem Erfolg zu kommen. Zehn Minuten vor Spielschluß konnte der Calwer Linksaußen eine schöne Vorlage zu dem dritten und letzten Tore des Tages verwandeln. Schiedsrichter Walz-Nagold hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

Im Vorspiel revanchierte sich die Calwer 2. Mannschaft für die letzmals in Altensteig erlittene Niederlage. Im Anfang hatte es den Anschein, als ob Calw gegen den körperlich stärkeren Gegner den Kürzeren ziehen würde. Doch hat sich die junge Mannschaft sehr tapfer geschlagen; sie spielte gewandt und war technisch besser wie die Gäste. Ein Gesamtlob der siegreichen Mannschaft.

Die 1. Handballelf wird am kommenden Sonntag zum zweiten Verbandsspiel in Calmbach antreten. Hoffen wir, daß die Mannschaft auch bei diesem Spiel erfolgreich abschneiden wird.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	169,19
100 franz. Franken	16,50
100 schweiz. Franken	81,52

Börsenbericht.

SCB. **Stuttgart**, 16. Sept. An der Börse konnte sich das gestern ermäßigte Niveau halten. Am Einheitsmarkt traten weitere Rückgänge ein.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 16. Sept.

Weizen märk. 233—236; Roggen märk. 187; Braugerste 204—222; Futtergerste 180—196; Hafer märk. 158—169; Weizenmehl 27,50—35,75; Roggenmehl 24,75—27,50; Weizenkleie 9—9,75; Roggenkleie 8,25—8,50; Viktoriaerbsen 30—34; Futtererbsen 19—20; Peluschken 20—21; Ackerbohnen 17—18; Wicken 20—22; Rapskuchen 9,80—10,20; Leinkuchen 17,50 bis 17,60; Soyaschrot 14,20—15,10; Rauhfutter: drahtgepreßtes Roggenstroh 0,70—0,90; dto. Weizenstroh 0,60—0,70; dto. Haferstroh 0,70—0,85; bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,60 bis 0,75; dto. Weizenstroh 0,55—0,65; gebund. Roggenlangstroh 0,70—0,90; Häcksel 1,40—1,50; handelsübl. Heu 1,45 bis 1,90; gutes Heu 2—2,20; Gerstenstroh 0,70—0,80; Kleeheu 2,20—2,60; Thymothee 2,60—3. Allgemeine Tendenz: matt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 39 Ochsen (unverkauft 5), 40 Bullen, 369 (25) Jungbullen, 370 (20) Jungrinder, 236 Kühe, 1007 Kälber, 2896 (250) Schweine.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	16. 9. Pfg.	11. 9. Pfg.		16. 9. Pfg.	11. 9. Pfg.
Ochsen:			**Kühe:**		
ausgemästet	54—57	—	fleischig	24—29	—
vollfleischig	48—53	—	gering genährte	19—23	—
fleischig	—	—	**Kälber:**		
Bullen:			feinste Mast- und beste Saugkälber	78—80	75—78
ausgemästet	50—52	49—52	mittl. Mast- und gute Saugkälber	71—76	69—73
vollfleischig	46—48	46—48	geringe Kälber	65—69	63—67
fleischig	—	—	**Schweine:**		
Jungrinder:			über 300 Pfd.	57—60	59—61
ausgemästet	57—59	57—59	240—300 Pfd.	59—62	61—63
vollfleischig	51—55	50—55	200—240 Pfd.	62—64	65—66
fleischig	48—50	—	160—200 Pfd.	61—63	63—64
gering genährte	—	—	120—160 Pfd.	58—61	60—61
Kühe:			unter 120 Pfd.		
ausgemästet	40—48	—	Sauen	48—52	—
vollfleischig	31—38	—			

Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, Kälber belebt, Schweine langsam, fette vernachlässigt.

Weilderstadter Marktbericht.

Schweinemarkt: Zufuhr 96 Läuferschweine, 1140 Milchschweine. Preise pro Paar: Läuferschweine 90—140, Milchschweine 30—65 Mark. — Viehmarkt: Ochsen 700—780, Stiere 400—580, Kühe 400—730, Kalbeln 520—740, Einstellvieh 150 bis 385 Mark für das Stück. Handel lebhaft, Preise schwankend. — Saatenmarkt: Weizen 14—15, Dinkel 13—13,80 Mk. pro Zentner. Handel lebhaft; Preise fest; Markt geräumt.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. Die Schriftltg.

Extrabilliger Verkauf von Strümpfen u. dergl.

zu herabgesetzten Preisen:

Gestrickte **baumwoll. Strümpfe für Kinder,** schwarz und farbig

Gr. 1 40, 50, 60, 100, 120, 150 ₰
„ 2 50, 70, 90, 100, 120, 160 ₰
„ 3 60, 70, 100, 130, 160 ₰
„ 4 60, 140, 150, 160 ₰
„ 5 70, 100, 120, 130, 160, 200 ₰
„ 6 70, 110, 150, 200 ₰
„ 7 80, 150, 180, 200, 220 ₰
„ 8 85, 120, 170, 190, 200, 230 ₰

Gestrickte **b'woll. Strümpfe f. Erwachsene,** schwarz und farbig

Gr. 9 95, 140, 180, 200, 220, 250 ₰
„ 10 90, 100, 105, 130, 180, 190, 210, 290 ₰
„ 11 100, 150, 200, 220, 300 ₰

Halblange Kniestrümpfe mit Borde

Gr. 1 55 ₰; Gr. 2 60 ₰; Gr. 3 65, 100, 140 ₰; Gr. 4 75, 120, 130, 150, 170 ₰; Gr. 5 80, 160, 170 ₰; Gr. 6 85, 130, 150, 160; Gr. 7 u. 8 90, 140, 170, 200 ₰; Gr. 9 100, 160, 170, 200 ₰; Gr. 10 u. 11 110, 150, 180, 190, 200, 210 ₰

Strümpfe für ganz kleine Kinder

baumwollene 30, 55, 60 ₰
wollene 80, 90, 100 ₰

Ein Posten **gewobene Damenstrümpfe**

schwarz 70, 100, 200, 230, 250 ₰
farbig 100, 150, 180, 200, 250 ₰

Kunstseidene Damenstrümpfe

ℳ 2.—

Ferner empfehle ich:

Gewobene Damenstrümpfe, schwarz u. farb., in **erprobten Qualitäten:**

Makkostrümpfe, Paar 180 ₰
Florstrümpfe „ 250 ₰
Kunstseidene Strümpfe „Celta" 300 ₰
„ „ **„Dollar"** 420 ₰
„ „ **„Goldrose"** 500 ₰
„ „ **„Edelrose"** 690 ₰
„ **Strümpfe,** plattiert mit Makko 330, 350, 380 ₰

Paul Räuchle am Markt, Calw

Evang. Bahnhof und Calw.

Heute Mittwoch abend 8 Uhr,

Frauenbesprechungsabend

im Bachzimmer des Vereinshauses. Vom rechten Lesen der heiligen Schrift. Jedermann willkommen.

Liebelsberg

Im Wege der

Zwangsvollstreckung

verkaufe ich am Donnerstag, den 18. ds. Mts. mittags 1 Uhr gegen bare Bezahlung:

ca 700 Ltr. Obstsaft.

Zusammenkunft b. Rathaus.

Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Calw
Ohngemach.

Alle

Strümpfe

strickt an, Reparaturen an Strickwaren führt aus.

A. Richter, Hirsau.

Maschinen-Knopflöcher

fertigen an per Stck. 3 Pfg.

Geschwister Stanger, Altburgerstraße 11.

Suche auf 1. Okt. junges fleißiges, durchaus pünktliches

Mädchen

das schon in gutem Privathause gedient hat.

Frau Dr. Galler, Ludwigsburg, Marktplatz 5 I.

Alle großen Wirtschaftsführer

wissen, daß sich keine Ware von selbst verkauft. Sie umwerben daher die Käufer und benützen dazu den Anzeigenteil der Tagespresse.

Die neuesten Damenhüte

Kleidsam - sehr preiswert - grosse Auswahl
Umarbeitung rasch und billig

Emilie Dollinger vorm. C. Kleinbub bei der Stadtkirche

Filz
Haar
Samt
Velour

Ziehung: 24. September

Deutsche Kunstausstellungs-Geldlotterie

4317 Geldgew. u. 2 Prämien Mark

18000

Höchstgewinn Mark

10000

Lose zu 1 Mark, 13 Lose 12 Mark
Porto und Liste 30 Pfennig mehr

J. Schweickert Stuttgart Marktstr. 6 Königstr. 1

Postscheckkonto Stuttgart 2055, Tel. 24090

Hier in allen Verkaufsstellen

Hier bei: W. Winz, Friseur.

Bestellungen auf Filderkraut

werden angenommen

Konsumverein

Nähmaschinen Schreibmaschinen u. Reparaturen

Chr. Widmaier, mech. Werkstatt, b. d. Post.

Neubulach

Eine

2-Zimmer-Wohnung

habe ich in meinen Neubau zu vermieten, sommerliche Lage.

Joh. Schöttle, Sattler.

Alle Strümpfe

und Socken, gewobene wie gestrickte, werden sachgemäß angesohlt bzw. angestrickt. (Vorfüße nicht abschneiden!) Annahmestelle in Calw:

Grete Eberhard
Hengstetter Gäßle 14
bei der Städt. Waage

Einen reinrassigen (schwäb. Hallischen)

Zuchteber

ca. 8 Monate alt, setzt dem Verkauf aus.

Johs. Rothacker, Alzenberg.

Calw, den 16. Sept. 1930.

Todes-Anzeige

†

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß heute abend ½6 Uhr meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Luise Brodbeck

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Metzgergasse aus.

Serva-Kaffee

Allerbeste Mischungen!
Stets frisch gebrannt!

Eigene Rösterei! 5 Proz. Rabatt!

Carl Serva, Calw, Fernspr. Nr. 120.

Als Selbstverlader liefern wir

Mostobst

zu den billigsten Tagespreisen.

Günstige Bezugsquelle für Gemeinden, Darlehenskassen, Industrie etc.

Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach.

Telefon 2.